

Losung und Lehrtext für Donnerstag, 26.03.2026

Ich will den HERRN loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Psalm 34,2

Gott hat uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob seiner herrlichen Gnade.

Epheser 1,5-6

Der heutige Losungsvers steht quer zu unserer Gegenwart. Da ist von Lob die Rede, da ist davon die Rede, dass ich loben will. Dabei haben wir doch allen Grund zur Klage, scheint es. Im Nahen Osten, der Ukraine und anderen Orten herrscht Krieg. Wenn ich an der Tankstelle vorbeifahre, dann könnte ich aktuell weinen. Schon ist von steigenden Lebensmittelpreisen die Rede. In unseren Kirchen, die Orte des Lobs sein sollen, liegen wir uns oft in den Haaren, und die Mitgliederzahlen sinken sowieso. Die Weltmeteorologen schlagen Alarm, ein Hitzejahr folgt dem nächsten. Aber trotz dieser Welt heißt es im Psalm nicht „ich soll“, sondern „ich will“ loben. Eine Begründung für dieses Wollen liefert uns der Lehrtext. Wir sind Gottes Kinder. Nicht aus eigenem Willen oder eigenem Können, sondern weil Gott das so will.

Wir sind Gottes Kinder, und als Gottes Kinder können wir in uns den Willen finden, Gott zu loben. Im Lob liegen wir quer zu unserer Zeit. Nicht Klagen, nicht immer mehr Wollen und nicht immer besser Wissen, wie es sein soll, ist die Gotteskindschaft, sondern Lob.

Im deutschen Losungsvers ist zweimal von Loben die Rede. Im hebräischen Text steht, wo mit „Lob“ übersetzt wird, jeweils ein anderes Wort. Das erste Lob ist zunächst einmal die umfassende, vorbehaltlose Anerkennung Gottes. Nicht, wenn Politiker wollen oder ein unbarmherziges Schicksal es will oder der Zufall entscheidet, wird diese Welt enden, sondern es ist Gott, der diese Welt in Händen hält und erhält. Es ist Gott, der mich und mein Leben trägt. Nichts passiert auf der Welt, ohne dass Gott es weiß und darüber richtet. Nicht ich brauche die Welt, brauche die Kirche, brauche das, was mich angeht, zu erhalten – das macht Gott, ich darf beitragen. „Ich lobe Gott“ heißt zunächst, Gott als Gott anzuerkennen. Das kann Balsam sein für das erhitzte Gemüt.

Angststörungen, Burnout und andere psychische Erkrankungen werden zu Volkskrankheiten in unserer säkularen Welt. Der Jugendreport vom letzten Jahr hat gezeigt, dass bei der Jugend die Sehnsucht nach Sicherheit in dieser Welt der Unsicherheit an erster Stelle der Wünsche steht. Derweil breiten sich populistische und autoritäre Ideologien aus: Ein Volk, das Angst hat, lässt sich leicht beherrschen.

Dagegen steht der heutige Losungsvers, steht mein Wille als Beter: Ich will Gott loben für all das Gute, das mir täglich widerfährt. Noch kann ich mir den Sprit leisten, noch habe ich zu essen, Gott hält die Welt in seiner Hand, ich muss sie nicht retten. Aber ich darf mitwirken als lobender Mensch. Das Lob schenkt mir einen positiven Blick auf die Welt und führt mich in die Freiheit: Freiheit von Angst, die Freiheit der Gotteskindschaft.

Albrecht Katscher, Herrnhuter Brüdergemeine